

Deutsche Wacht

Erst erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für CASH mit Postung in's Haus monatlich fl. — 55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung vierteljährig 1.30, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabate. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Anzeigenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104, Sprechstunden des Redactors täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuskripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 40.

Gilli, Sonntag den 17. Mai 1891.

XVI. Jahrgang.

Deutsches Fängslied.

Wien 15. Mai.

Der Winter ist sicher vorbei und der Sommer kommt ganz gewiß heran. Das ist in der Natur unvergleichlich besser eingerichtet als in Leben der Völker. Wir Deutsche in Oesterreich wissen nicht, ob der „Winter unseres Mißvergnügens“ wirklich vorbei ist; noch viel unsicherer steht es mit der Gewißheit über den Sommer unserer Lust.“ Solch ein schwankender Johand ist freilich in der Politik das Gewöhnliche — darum aber auch so unerquicklich, während die Uebergangszeiten in der Natur, namentlich jene vom Frühjahr zum Sommer, den deswegen, weil ihr Ausgang so sicher ist, nur angenehme Empfindungen wecken. Politische Uebergänge dagegen schlagen gar zu gerne zurück in das eben Vergangene, und so fühlen wir Deutsche nie denn auch gar nicht sicher vor einer Erneuerung des „eisernen Ringes“, des ewigen Spieles, daß sich alle Parteien zusammenhalten zu einem Kesseltreiben wider diejenigen, bei denen einzig und allein das Heil des deutschen Volkthums und die alte deutsche Freiheitsliebe das Ziel alles Strebens sind. Das zwölfsährige Kesseltreiben wider die bewußten Deutschen war auch gar zu einträglich, als daß die Betheiligten nicht mit Sehnsucht daran zurückdächten. Darum sind sie denn neuester Zeit sehr schlecht auf den Grafen Taaffe zu sprechen, dem sie sich zuletzt bei der Adress-Verhandlung „billig“, „am jeden Preis“, schließlich „umsonst“ angeboten hatten. Graf Taaffe durfte jedoch von dieser Bereitwilligkeit keinen Gebrauch machen, denn Oesterreich hat es bereits eingesehen, was diese Bereitwilligkeit kostet. Die Clericalen, die Fischen sind unwirksam; ein windisches Blatt jedoch ist bereits verzweifelt und ruft aus: „Eine Mehrheit, ohne Adresse, und für uns — eine Hoffnung!“ Ja, was für Hoffnungen haben sich denn die guten Deutschen gemacht? Glaubten sie wirklich, sie würden nicht bloß die Schöpfung, sie würden die Herren Oesterreichs sein und wider die Deutschen eine Art betlehemißches Edict erlassen, demzufolge an einem bestimmten Tage der gesammte Nachwuchs deutscher Cultur vernichtet werden muß, um Raum zu schaffen für die verschiedenen anderen Culturen, welche im Grunde doch nichts anderes sind, als schlechte Abgüsse der deutschen, wenn auch mit einem reich erfundenen neuen Sprachlappen aufgeputzt?

Nun, es ist gut, wenn solchen Einbildungen ein Ende gemacht wird; gerade das war das Schädlichste der kaum noch abgeschlossenen Periode, daß sie solche Einbildungen aller Arten weckte und die Aussicht auf die Erfüllung des Wunsches noch dazu. Wenn die Clericalen das ganze Reich schon in ihren Händen sahen, wenn sie sich darin schalten sahen nach Belieben; wenn die Tschechen ihr dreieinigtes Königreich auf den Geschichtsfabeln bereits in die thatliche Welt versetzt sahen; wenn die Slovaken schon Pläne machten, wie sie sich, das was sie ihren Sprachboden nennen, staatsrechtlich errichten und mit wem sie sich dann verbünden würden — so hatten alle miteinander nicht wenig Ursache dazu. Zu allen Zeiten haben sie ihre Forderungen offen aufgestellt, und nun sehen sie eine nach der anderen verwirklicht. Warum sollten sie auch nur die kleinste ihrer

Forderungen bei Seite legen? Es wird einer langen und sorgfältigen Erziehung dieser Gehätschelten bedürfen, um sie wieder zur Vernunft zurückzubringen, um ihnen klar zu machen, was denn überhaupt möglich ist. Dazu wird vor Allem eine felsenfeste Gewißheit gehören, daß ein Rückfall in die Methode der letzten zwölf Jahre gänzlich ausgeschlossen ist. Diese Gewißheit werden sie freilich nicht von dem Umstande sich herholen, daß gerade jene Erzieher, welche ihnen so falsche Begriffe von ihrer Bedeutung und der Berechtigung ihrer Ansprüche beigebracht haben, sie jetzt vom Gegentheil überzeugen sollen.

Derselbe Umstand muß aber auch die Deutschen zur Vorsicht mahnen. Es hat sich nun gezeigt, daß ihnen nicht mehr mit dem alten Widerwillen begegnet werden soll — mit wie viel Wohlwollen darüber hinaus sie bedacht werden sollen, davon haben sie keine Gewißheit. Die Deutschen müssen sich also auch fortan auf sich selbst stellen und sie können der Sorge sich keinen Augenblick entschlagen. Alle Anstalten, welche sie in der schlimmsten Zeit zu ihrer Verteidigung errichtet haben, müssen in gutem Stand erhalten bleiben, die Wachsamkeit muß verdoppelt werden. Die nationale Arbeit ist jetzt nicht etwa lässiger zu betreiben als früher; im Gegentheil, es müssen neue Arbeitsmittel geschaffen und sie mit erhöhter Thätigkeit angewendet werden, damit das, was auf parlamentarischem Wege erreicht wurde, auch aus dem Volke heraus fruchtbar gemacht werde. Die parlamentarische Lage ist günstiger gemacht worden; die Lage des Volkes als solchem kann nur durch Arbeit im Volke verbessert werden, damit endlich alle Unsicherheit schwinde.

Rundschau.

[Das Abgeordnetenhaus] hielt am Mittwoch seine letzte Sitzung. Die Abgeordneten Graf Wurmb und Genossen brachten einen Gesetzentwurf ein, womit die Grundzüge festgestellt werden, nach welchen die Versicherung gegen Feuerschäden im Wege der Landesgesetzgebung geregelt werden soll. — Gegenstand der Tagesordnung war unter Anderem der Bericht des Wehrausschusses über die Regierungsvorlage, betreffend Ergänzungen der §§ 17 und 52 des Wehrgesetzes; das Gesetz wurde in zweiter und dritter Lesung ohne Debatte unverändert angenommen. Ferner die erste Lesung des Antrages Moré und Genossen auf Erlassung eines neuen Gebühren- und Stempelgesetzes. In der Begründung des Antrages führte Abg. Moré aus, daß das bestehende Gebührengesetz vollkommen unverständlich sei und fuhr dann fort:

„Im Volke wirft man die Schuld für die rückwärtslose, ich möchte sagen — habfüchtige Handhabung des Gesetzes auf die Finanzbeamten. Aber das ist ein Unrecht. Man gebe dem Finanzbeamten ein klares und deutliches Gesetz, dann wird man jene Streber bei den Finanzbeamten nicht haben, welche aus der Verworrenheit des Gesetzes Nutzen ziehen, und wir werden ehrliche Naturen nicht schädigen.“ Er besprach sodann die wesentlichen Mängel des bestehenden Gesetzes. Bei den Objecten der Gebührenpflicht trete die rein fiscalische Tendenz des Gesetzes hervor. Für die Anfertigung von Schriften,

bei denen der Staat gar nichts zu thun hat, die in den seltensten Fällen der Reiche und immer nur der Arme bedürftige, werden Stempel verlangt. „Wann braucht denn der Reiche einen Heimatschein? Er nennt seinen Namen und ist überall zu Hause. Wann braucht denn der Reiche ein Dienstzeugniß? In wie seltenen Fällen ein ärztliches Zeugniß? Und dann erst die Auskunftsbogen? Ursprünglich waren sie mit 50 kr. gestempelt, dann ist man darauf gekommen, daß sovielmal 50 kr. gestempelt werden müssen, als Familienmitglieder im Auskunftsbogen enthalten sind. Auch die Todten müssen ihre Steuer zahlen, das Gebührengesetz macht keine Ausnahme. Dann der Rechnungstempel! Wofür zahlt man denn diesen? Hat derjenige, der die Rechnung ausstellt, irgend eine Bürgschaft, daß die Kundschaft auch bezahlt? Nein! Und nun der Kalenderstempel! Wer die bäuerlichen Verhältnisse kennt, weiß, wie schwer es ist, den Bauer zu einem Buche zu bringen. Nun ist gerade der Kalender ein Buch, welches, wenn es einmal gekauft ist, das ganze Jahr im Bauernhause liegen bleibt. Man könnte den Bauer mit der Zeit zum Lesen bringen und der Bauer würde sich daran gewöhnen, Nutzen aus dem Buche zu ziehen. Die Staatsdruckerei gibt auch einen Kalender heraus, die sogenannten Vormerkblätter; sie hat genau gewußt, wie man nicht zu stempeln braucht — sie hat die Heiligen ausgelassen, und so sehen wir, daß im Kalender für die Heiligen der Stempel gezahlt wird. Und nun der Zeitungstempel! Ich behaupte, daß diese beiden, Kalender- und Zeitungstempel, im Gebühren-gesetz nicht enthalten sind, denn das wäre die geeignetste Tarifpost: Volksverdrummung.“

Der Antrag wurde dem Gebühren-Ausschusse zugewiesen. — Sodann kam der von clericaler Seiten stammende Antrag auf Trennung der Handels- und Gewerbekammer zur ersten Lesung. Die Trennung wird bekanntlich von den Gewerbetreibenden ziemlich allgemein angestrebt; die Deutschliberalen sind jedoch gegen diese Trennung. Jedenfalls wird die Verathung des Antrages, welcher dem Gewerbe-Ausschusse zugetheilt ward, die ganze Angelegenheit klarstellen und das Für und Wider aller Welt vor Augen führen.

[Die tschechische Ausstellung in Dubentisch], welche gestern eröffnet wurde, wird in der slavischen Presse mit gewohnter Ueberschwenglichkeit angepriesen. Aus einer offenbar aus den Kreisen des Ausstellungs-Comités stammenden Zuschrift, die auch dem „Slov, Narod“ zugegangen ist, erhellt aber auch der politische und nationale Character, welchen die Tschechen der Sache zu geben trachten. Da heißt es z. B.: „Die tschechische Ausstellung ist ein slavisches Werk, ein Werk der Nation, welche die göttliche Vorbestimmung den österreichischen Slaven an die Spitze gestellt hat, zur Vorbereitung ihrer Zukunft. Die tschechische Ausstellung muß also nicht nur jeder österreichische Slave sondern das gesammte Slaventhum überhaupt als seine Ausstellung betrachten, und was der Slave dort Schönes erblicken wird, das sei auch sein Stolz, denn es ist die Arbeit des slavischen Bruders dessen Erfolg auch sein Erfolg ist. . . .“ Die Wendehäuptlinge sind bei der panslavistischen „Feste“ natürlich gleich dabei, und heute wird mit Pauken und Trompeten eine allgemeine slovenische Sokolsfahrt nach dem „goldenen slavischen Prag“ für Ende Juni angekündigt.

[Mehrere Gesklapläne,] die das Volk von Cattaro gegen ihren Bischof aufgebracht hatten, wurden unlängst verhaftet. Der Bischof hatte einige fanatische Priester, welche die Messe durchaus in altslawischer Sprache lesen wollten, suspendiert.

[Die Ergebnisse der letzten Volkszählung in Wien] dürfen auf mehr als bloß statistisches Interesse Anspruch erheben. Wien zählt einschließlich der heuer in das Stadtgebiet einbezogenen Vororte 1,364,548 Einwohner, von denen der Religion nach 1,195,167 Katholiken, 41,943 Evangelische, 118,495 Juden und 8943 Angehörige anderer Religionen oder Confectionen und Confectionslose sind. Was die Umgangssprache betrifft, so gaben 1,146,568 Personen die deutsche, 63,834 Personen die tschechisch-slowakisch, 2006 Personen die polnische und 1955 Personen andere Sprachen als Umgangssprachen an. Bei der Volkszählung im Jahre 1880 hatten sich in den zehn alten Bezirken zur tschechisch-slowakischen Umgangssprache 25,237 Personen bekannt; diesmal thaten dies 31,799 Personen. Des Lesens und Schreibens kundig sind 1,137,654, nur des Lesens kundig 14,714 und weder des Lesens noch des Schreibens kundig 212,180 Personen. Von Letzteren kommen in Abzug 153,760 noch nicht schulpflichtige Kinder, so daß 58,420 Personen verbleiben, die man als eigentliche Analphabeten bezeichnen kann.

[Der Dreißund.] Im Hinblick auf das Dementi, welches vor kurzem seitens der „Nordd. Allgem. Ztg.“ der Meldung von der bereits erfolgten Erneuerung der Tripel-Allianz entgegengesetzt wurde, erzählt die „Pol. Corr.“, es werde in Wiener maßgebenden Kreisen wohl nicht gezweifelt, daß die Erneuerung der Tripel-Allianz im entsprechenden Zeitpunkte sicher erfolgen werde, daß aber allerdings die Nachricht, diese Erneuerung habe bereits stattgefunden, unrichtig sei.

[Das Berliner „Militär-Wochenblatt“] bringt an der Spitze seines nichtamtlichen Theiles eine entschiedene Zurückweisung der von uns unlängst an leitender Stelle besprochenen gehässigen Broschüre gegen die österreichisch-ungarische Armee. Das Blatt verwahrt sich dagegen, als gäbe der unbekannte Verfasser die in der deutschen Armee herrschende Stimmung wieder. „Die Gefühle hoher Achtung vor der verbündeten Armee, von kameradschaftlicher und freundschaftlicher Gesinnung für ihr Officierscorps vermag weder die vorliegende Schrift, noch der Artikel der „Hamburger Nachrichten“ uns zu nehmen. Diese Gefühle sind Gemeingut des deutschen Officierscorps geworden.“

[In Corfu,] wo seit einiger Zeit Judenverfolgungen auf der Tagesordnung sind, wurden am Mittwoch vom Pöbel die Häuser der Juden gestürmt und neun Personen sollen getödtet worden sein. Die griechische Regierung hat über Corfu den Belagerungszustand verhängt.

[Aus Belgien] laufen zwar von da und dort Meldungen ein, es mache sich eine leichte Besserung in der Streikbewegung bemerkbar; aber im Ganzen genommen lassen die Nachrichten doch vielmehr erkennen, daß der allgemeine Arbeiterausstand im Zunehmen begriffen ist. Es treten nicht bloß jene Arbeiterclassen, welche mit ihrer Thätigkeit auf die Kohle angewiesen sind, sondern immer mehr auch andere Kategorien derselben in den Ausstand. Gewinnt die Sache schon hiedurch an Bedeutung, so wächst auch die Möglichkeit auf Ausdauer im Streik seitens der belgischen Arbeiterschaft durch das Verhalten der Kohlenreviere Deutschlands und Frankreichs. In Journalen scheint zwar die Bewegung zu Ende zu sein, dagegen verlautet, das Saarbecken sei zur Unterstützung der belgischen Genossen bereit. Auch aus Saint Etienne kommen wieder bedenkliche Nachrichten.

[Die portugiesische Regierung] hat, um den Zusammenbruch der Banco Lusitano in Lissabon, welcher denjenigen verschiedener industriellen Gesellschaften nach sich ziehen würde,

zu verhindern und um Zeit zu gewinnen, das für den Umlauf nothwendige Silbergeld herzustellen, ein allgemeines Moratorium von 60 Tagen für ganz Portugal sowohl für Private, wie für Banken verfügt.

Locales und Provinciales.

Gili, 16. Mai.

Gillier Gemeinderath.

Der Umstand, daß die Bevölkerung von Gili noch immer nicht die geringste Lust zeigt, Herrn Dr. Sernec zum Bürgermeister der schönen Sannstadt zu machen, bringt den Mann nach und nach vollends um die Ruhe, die man bei verständigen Leuten zu suchen und zu finden gewohnt ist. Er hatte sich so hübsch geträumt, wie er seinen Satelliten zur Veranstaltung eines zweiten Sokolfestes in den Mauern unserer Stadt veranlassen, wie er die slavischen Turner auf dem Perron des Bahnhofes mit einer wohlgedrehten slovenischen Rede begrüßen und dann an der Spitze der Rothhemden durch die mit slavischen Tricoloren geschmückten, von Ziviorufen widerhallenden Straßen einziehen würde. Und nun erweist es sich, daß die Deutschen Gili's immer noch eisenfest zusammenhalten, daß alle Lücke und alle Ränke an ihrer Einigkeit zerbrechen, daß die Stadt auf Generationen hinaus dem Deutschthum gesichert bleibt und daß die Träume des Herrn Dr. Sernec eben nur Träume sind, die schon von dem ersten Morgenrauen einer für unser Volksthum ohne Zweifel besseren Zeit verschreckt werden! Das ist in der That schlimm, sehr schlimm! Herr Dr. Sernec machte seiner Verstimmung dadurch Luft, daß er Gili den verrufensten Ort ganz Oesterreichs nannte, und als der Gemeinderath darauf den bekannten Verachtungsbeschuß faßte, richtete er eine Eingabe an die Statthalterei, in welcher er die Bitte unterbreitete, jener Verachtungsbeschuß möge sistiert werden. In gewissen Dingen hat Dr. Sernec nun einmal kein Glück, und insbesondere die in Rede stehende Eingabe gereichte seinem juristischen Gefühl insofern ganz und gar nicht zur Ehre, als sie ihm seitens der Statthalterei die ebenso wichtige als den Gesuchsteller bloßstellende Belehrung eintragen mußte, daß ein Beschuß nicht sistiert werden könne, der in dem Augenblicke, da er gefaßt wurde, auch schon ausgeführt ist. — Wohl bekomm's, Herr Doctor!

Die besprochene Angelegenheit bildete einen der Gegenstände, welche in der gestrigen Sitzung unserer Stadtväter zur Sprache kamen. Die Sitzung wurde vom Herrn Bürgermeister Dr. Necker mann geleitet, der, nach Verlesung und Verificierung des Protocoll's der letzten Sitzung, dem verstorbenen Mitgliede des Gemeinderathes, Herrn Jellenz, einen kurzen Nachruf widmete. Der Fall selbst sei so traurig und so ernst, daß er sich einer weiteren Besprechung vollständig entziehe. Redner lud die Gemeinderäthe ein, sich zum Zeichen des Beileids von den Sitzen zu erheben, was denn auch geschah. An Stelle des Herrn Jellenz war der nächste Erbsmann, Herr Hoffmann, einberufen worden, welcher der Sitzung bereits beiwohnte und vom Vorstehenden begrüßt wurde.

Unter den Einläufen befand sich eine Zuschrift des Herrn Josef Perzmann, in welcher derselbe mittheilt, daß er mit Rücksicht auf den Umstand, daß er das sechzigste Lebensjahr überschritten, von dem ihm zustehenden Rechte Gebrauch mache und die abermalige Wahl in den Gemeinderath ablehne. — Herr Oberpostverwalter Dr. Satori dankt anläßlich seiner Ernennung in einer Zuschrift dem Gemeinderathe für die Mühe, welche sich der letztere in der Angelegenheit der Creirung dieser Stelle gegeben. — Unter den Einläufen befand sich des Weiteren eine Zuschrift der Direction der städtischen Sparcasse, in welcher mitgeteilt wird, daß die Statthalterei die zufolge Beschlusses des Sparcasse-Ausschusses vom 16. März der Stadtgemeinde aus den Gebahrungs-Überschüssen des Geschäftsjahres 1890 im Sinne des § 5 der Statuten gerödmerten Spenden wie folgt genehmigt habe: Für die Abtragung der Zinsen von sämtlichen

Passivkapitalien 11.398 fl. 44 kr., und der Rest von 4911 fl. 21 kr. zum Ankaufe des Plages für die zu erbauende Landwehrkaserne, zur theilweisen Deckung des zum Eisenbahnbau Gili-Böslau gewidmeten Beitrages und der erhöhten Armenkosten, weiters zur theilweisen Bestreitung der Auslagen der Vergrößerung des Gerichtsgebäudes und der Regulierung des Kaiser Josef-Plages, endlich zum Zwecke der Hebung des Fremdenverkehrs, welcher letzterem Zwecke 200 fl. zuzuwenden sind. Weiters wurden noch genehmigt die Leistungen eines Beitrages von 10.000 fl. zum Baufonde für ein städtisches Bründnerhaus und die Abschreibung der Zinsen vom Theater- und Friedhofs-Darlehen im Betrage von 600 fl. — Der Ausschuß des Gewerbebundes bringt in einer Eingabe den von dem letzteren gefaßten Beschuß zur Ausführung und stellt das Ansuchen, daß bei Vergebung von Arbeiten auf Rechnung der Gemeinde zunächst die Gillier Gewerbetreibenden berücksichtigt werden mögen. Der Vorsitzende bemerkte hiezu, daß dem, wie es bisher geschehen, soweit es möglich sei, auch in Zukunft werde entsprochen werden. — Das Fremdenverkehrs-Comité sucht an, daß die Straßenlaterne, welche sich am Kolschischen Hause in der Schulgasse befindet, an die gegenüberliegende Ecke der Turnhalle verlegt werde, damit das Licht derselben auch dem Sanntheg und der dichten Allee vor demselben zugute komme. In einer zweiten Zuschrift stellt das Comité die Bitte, der Gemeinderath möge die für die Einschaltung eines mit Illustrationen ausgestatteten und aus der bewährten Feder des Herrn Professors Knittel stammenden Antrages in Dillinger's weitverbreitete „Reisezeitung“ entfallenden Kosten im Betrage von 100 fl. aus der Gemeindecasse beitragen. Beiden Gesuchen des Fremdenverkehrs-Comités wurde die Dringlichkeit zuerkannt und beide wurden, nachdem der Obmann des Comités, Herr Josef Rakusich sie eingehend begründet und bezügliche Anträge gestellt hatte, genehmigt. — Ein Gutachten des Stadtmannes über Offerten der Herren Baumeister Bullmann und Figgersperger bezüglich der Herstellung eines Betonpflasters im zweiten Stockwerk des Kreisgerichtsgebäudes und bezüglich der Legung eines Parquetbodens im Empfangszimmer des Kreisgerichtspräsidenten wurde über Antrag des Herrn Dr. St. Stiger, der von Herrn GR. Josef Rakusich unterstützt wurde, der Baucommission mit dem Auftrage zugewiesen, die Sache im Einvernehmen mit dem Bürgermeister durchzuführen. — Der Vorsitzende brachte sodann die im Eingange dieses Berichtes erwähnte Zuschrift der Statthalterei in betreff der Beschwerde des Herrn Dr. Sernec zur Verlesung, nachdem er vorher die Genefis dieser Beschwerde kurz dargelegt hatte. Die Zuschrift lautet:

„An das Stadtmann in Gili.

Der Gemeindevorstand von Gili hat in seiner Sitzung vom 27. März l. J. den Beschuß gefaßt, anläßlich des von dem dortigen Advocaten Dr. Josef Sernec bei einer gerichtlichen Vertbeidigung in Strafsachen gebrauchten Ausspruches „Gili ist der verrufenste Ort in Oesterreich“ über die Anwendung derartiger leidenschaftlicher Aussprüche die vollste Verachtung auszudrücken. Anläßlich der von Dr. Josef Sernec hierüber eingebrachten Beschwerde findet die l. l. Statthalterei im Grunde des § 66 des Gesetzes vom 21/1 1867 L.-G.-Bl. Nr. 7 zu erkennen, daß die Gemeindevertretung durch diesen Beschuß ihren durch das Statut vom 21/1 1867 vorgezeichneten Wirkungskreis überschritten habe, weil es sich im vorliegenden Falle weder um eine Angelegenheit des selbstständigen noch des übertragenen Wirkungskreises der Gemeinde handelt und nach den Bestimmungen der §§ 236 und 447 der Strafsproceßordnung vom 23/5 1873 R.-G.-Bl. Nr. 119 die Disciplinargewalt gegen Vertbeidiger in Strafsachen nur dem Vorstehenden des Gerichtshofes beziehungsweise dem Einzelrichter zukommt, daher der Gemeindevorstand von Gili zu der erwähnten Kritik eines Ausspruches des Dr. Sernec als Vertbeidigers vor Gericht gesetzlich nicht berufen erscheint. Eine Sistierung dieses Beschlusses im Sinne des § 66 des Gemeindestatutes für die Stadt Gili vom 21/1 1867 L.-G.-Bl. Nr. 7 kann jedoch deshalb nicht mehr erfolgen, weil der gedachte Be-

schon durch seine Fassung als vollzogen angesehen ist, weshalb nur ein Vollzug des Beschlusses durch Veröffentlichung, oder durch Intimation desselben an den Beschwerdeführer unterlagert wird. Das das vom Beschwerdeführer angeregte Vorgehen im Sinne des § 67 des gedachten Gemeindegesetzes betrifft, so kann selbes deshalb nicht platzgreifen, weil weder eine Verfügung des Bürgermeisters noch des Gemeinderathes vorliegt. Hievon wird das Stadtkomittee mit Beziehung auf seinen Bericht vom 16/4 1891 S. 50 praes. zur Verständigung des Gemeindevorstandes und mit der Beifügung in Kenntnis gesetzt, den Beschwerdeführer Dr. Josef Sernec über seine hiermit in dieser Angelegenheit unter dem 8. April l. J. überreichte Beschwerde entsprechend zu verständigen.

Graz, am 13. März 1891.

Der 1. Statthalter:

Rhubel m. p.

Es wurde hierauf zur Tagesordnung übergegangen, auf welcher sich Berichte der Baucommission befanden. Herr G. Mathes, der Berichterstatter der letzteren, brachte eine Zusage der Statthalterei zur Kenntnis, in welcher Zusage ausgeführt wird, daß die Kapuzinerbrücke nach einem Berichte des Bezirks-Ingenieurs in hohem Grade reconstructionsbedürftig sei, woran die Anfrage geknüpft wird, wann die Reconstruction erfolgen und wann man zur Herstellung einer neuen Brücke schreiten werde. Ueber Antrag der Section wird der Statthalterei geantwortet werden, daß die Pläne über die Reconstruction der Kapuzinerbrücke und auch diejenigen für einen Neubau bereits in Vorbereitung seien. — Weiters theilte der Berichterstatter mit, daß das Bauprogramm für den Bau der Landwehrkaserne von der Statthalterei unter Bekanntgabe der Bedingungen, unter welchen dasselbe genehmigt werde, herabgelangt sei. Wir kommen auf diese Angelegenheit noch zurück und beschränken uns für heute wegen Raum mangels auf die Mittheilung, daß die Anträge der Section insgesammt angenommen wurden. — Herrn Weber's Baugesuch wegen Vertheilung eines dritten Hauses auf dem Franz-Josef-Quai wurde gegen dem genehmigt, daß die vom städtischen Ingenieur vorgezeichnete Baulinie, welche als rechtskräftig erklärt wurde, genau eingehalten werde. — Der Antrag des städtischen Ingenieurs wegen Instandsetzung der Fassade des Kreisgerichtsgebäudes wurde genehmigt, dagegen dessen Antrag auf Neuherstellung des Canales unter dem Dirmhirschenhause mit dem abgelehnt, daß man sich mit Reparaturen behelfen werde. — Endlich wurde beschlossen, auch das Mittelstück des Hauptplatzes noch in diesem Jahre mit Granitwürfeln pflastern zu lassen.

Ein Ansuchen des Gastwirthes Valentin Kowatsch am Rann um Mauthabfindung wurde für dieses Jahr abgelehnt.

Die Fortsetzung des Feuilletons „Die Ziele des deutschen Sprachvereines“ sind wir wegen Raum mangels genöthigt zurückzustellen. Sie erscheint in der nächsten Nummer.

Das Leichenbegängnis des verstorbenen Josef Jellenz fand am Donnerstag nachmittags unter außerordentlich harter Theilnahme statt. Um drei Uhr wurde der Sarg, nachdem der Priester die Einsegnung vorgenommen, gehoben, und alsbald bewegte sich der Zug durch die Straßen der Stadt nach dem städtischen Friedhofe, wo die zweite Einsegnung und dann die Bestattung erfolgte. Selbstverständlich machte es auf die Trauergäste einen unendlich tiefen Eindruck, nach dem Orte des ewigen Friedens einen Mann geleiten zu müssen, der in der Blüthe der Jahre stand und der noch eine schöne und glückliche Zukunft vor sich hatte. An dem Leichenbegängnis nahmen die Gemeinderäthe mit dem Bürgermeister und die deutschen Bürger der Stadt fast vollzählig theil. Der Gewerbebund und die Freiwillige Feuerwehr, welchen Jellenz als Mitglied angehört hatte, waren in corpore, die Feuerwehr mit Musik erschienen, und beide hatten prachtvolle Kranzpenden mitgebracht. Daß auch sonst sehr

zahlreiche Kränze gesendet worden waren, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden. Ueberhaupt war die Theilnahme eine so allgemeine und innige, daß sie den tiefgebeugten Hinterbliebenen in der That wenigstens einigermaßen zum Troste gereichen konnte.

[Für die Giller Stadtkassen] hat Herr Jellenz sen. heute hundert Gulden bei der städtischen Cassa erlegen lassen.

In dem Restaurationsgarten „zur Südbahn“ findet am Pfingstmontag von 1/2 9 bis 12 Uhr vormittags ein Concert der Musikvereinskapelle statt.

[Verein „Südmart.“] Die Vereinsleitung berichtet: Einem Bauer in der Umgebung von Marburg wurde ein Darlehen von 500 Gulden bewilligt, damit er das Anwesen seiner verstorbenen Schwiegermutter übernehmen, ein Paar Zugochsen kaufen, die rückständigen Steuern und Sparcassenzinsen zahlen könne und nicht der zwangsweisen Feilbietung verfalle. — Einem Gewerbetreibenden in Gills wurde ein Darlehen von 100 Gulden gegeben. — Dem Musikverein in Gills wurde eine Unterstützung von 50 Gulden gewährt. — An die deutschen Reichsrathsabgeordneten wurden Einladungen zum Eintritt in den Verein gesandt.

[Die windische Wirtschaft in der Gemeinde Umgebung Gills] hat wieder einmal einen ganz einzigen Fall zutage gefördert. Vorgestern am Nachmittage bewegte sich ein Leichenzug nach dem Friedhofe der Gemeinde Umgebung Gills, um dort die irdischen Reste einer Frau der Mutter Erde zurückzugeben. Als der Leichenzug auf dem Friedhofe anlangte, bot sich den Leidtragenden die überaus peinliche Ueberraschung, daß an der von denselben ausgewählten Stelle trotz rechtzeitiger Anmeldung in der Gemeindefanzlei ein Grab nicht ausgehoben worden war, und der Todtengräber erklärte mit aller Bestimmtheit, daß er von der Gemeinde einen Auftrag hiezu nicht erhalten habe. Es blieb unter solchen Umständen nichts übrig, als die Leiche vorläufig in der Leichenkammer beizusetzen.

[Gemeinde Umgebung Gills]. Wie wir hören, wurde die letzte Wahl des ersten Wahlkörpers, in welchem die deutschfeindliche Partei mit Hilfe des Herrn Stadtpfarrers Ograbi einen sehr zweifelhaften Sieg errungen hatte, annulliert. Da es nur von dem Willen der Deutschen abhängt, bei der Neuwahl zu siegen und Freunde der Stadt in die Repräsentanz der Umgebungsgemeinde zu entsenden, so wird deutscherseits umsomehr auf vollzähliges Erscheinen der Wähler gerechnet, als dies, ganz abgesehen von den nationalen, schon die städtischen Interessen erheischen. Jetzt arbeiten dort Dr. Sernec und Genossen ganz ohne Aufsicht: daß dabei gegen die Stadt in liebevollster Weise manipuliert wird, kann man sich denken.

[Eine kleine, fast unglaubliche Geschichte] wird uns von einem Freunde unseres Blattes erzählt. Es sei vor etwa zwei Jahren in Oberkötting die Leiche einer Frau Mackin, oder wie sie sonst hieß, mit einem Aufwande an kirchlichem Pomp und unter der Assistenz so zahlreicher Priester, welche von weit und breit herbeigeeilt waren, zur Erde bestattet worden, daß es schon an und für sich auffallen mußte. Die Sache war jedoch umso sonderbarer als die Verstorbene durch Selbstmord geendet hatte. Hinterher fand sich, wie unser Gewährsmann erzählt, die Erklärung für den Pomp allerdings in der Thatfache, daß Frau Mackin einen Theil ihres Vermögens der Kirche vermacht hatte. Das mag der Kirche wohl recht angenehm gewesen sein; aber das überaus feierliche Begräbnis war damit doch nicht gerechtfertigt, oder es ist die Rigorosität, welche die Geistlichen sonst gegenüber Selbstmördern walten lassen, ein Ausfluß der reinen Willkür. Wir wünschen, daß die Erzählung unseres Gewährsmannes von kompetenter Seite richtiggestellt würde, weil andernfalls angenommen werden müßte, daß von gewissen Leuten die christliche Duldsamkeit nach einem bestimmten, sehr irdischen Maßstabe zugemessen werde. — In dasselbe Capitel gehört übrigens auch der vor kurzem in Tepina vorgekommene Fall.

Dortselbst hatte sich ein Onkel des Bischofs Dr. Napotnik entleibt. Der Verstorbene wurde, ohne daß zuvor etwa die bestandene Unzurechnungsfähigkeit des Selbstmörders ärztlich constatirt worden wäre, mit allen kirchlichen Ceremonien zu Grabe getragen.

[Das Häuflein Slavophiler in Rann] hatte für den letzten Sonntag eine Art croatischer Invasion der Stadt beabsichtigt. Es sind dort nämlich sechshundert Croaten aus dem nahe gelegenen Agram erwartet worden. Da es in der croatischen Hauptstadt ziemlich viele Leute gibt, welche sich das nicht ganz einen Gulden kostende Tour- und Retourbillet bezahlen können, wäre es nicht gerade überraschend gewesen, wenn ein paar hundert Leuten aus Transfottellen eingetroffen wären, um im Vereine mit den nationalmächtig entwickelten Slaven Schmiermaul und Firbas das Ereignis der Gründung eines windischen Lesevereines festlich zu begehen. Es haben jedoch unter den Klängen der croatischen Regimentskapelle aus Agram nur an siebzig Mann von jenseits ihren Einmarsch gehalten, wovon ein Theil alsbald wieder abzog. Der slavophile Pflanz spielte sich im Saale des Hotel Klembas ab, allwo neben den Musikern und Agramer Kolo-Sängern noch etwa fünfzig Personen Platz gefunden haben mögen, um den südslavischen Weisen, die aus den Rehlen und Trompeten schmetterten, zu lauschen. Die Herren aus Croatien sind übrigens recht bescheiden aufgetreten und erregten gar keinen Anstoß. Auch sonst verlief das Fest im Klembas, während es draußen ordentlich regnete, ganz ruhig: Es fehlte zwar nicht an Schwermüthen und Bessfertigen, und Tags darauf that auch so manchem der Kopf weh; allein Alles in Allem genommen sind die Männer Deutschen mit dem Verlauf des Festes recht zufrieden. Viel Heiterkeit erregte, wie immer bei solchen Anlässen, Herr Firbas, der, ein zweiter Hans Dampf, fortwährend eiligt unterwegs war. Das Ende dieses sonderbaren Festes war für Einige zeitlich in der Frühe; Andere waren schon früher davon geübt. Speisen und Getränke sollen nicht besonders gewesen sein. — an.

[Aus einer alten Wetterregel] wird den „Freien Stimmen aus Kärnten“ Folgendes mitgetheilt: Die Tage vom 18. bis 26. März sind entscheidend für das Frühlingswetter. Kälte, Schnee, Ostwinde haben ein kaltes, nasses und rauhes, Regen und Westwinde ein warmes und trockenes Frühjahr im Gefolge. Trifft gewöhnlich zu. Ist die Vegetation durch gleichmäßig kalte, doch schneelose Witterung bis über den 21. und 25. April zurückgehalten worden, so daß erst mit dem 28. bis 30. April der Schlehdorn blüht, so pflügt ein desto wärmerer Mai zu folgen. — Der 6. bis 13. Juni sind kritische Tage für den ganzen Sommer. Diese Junitage müssen milde, sturmlos, ohne Regen und Hagel sein, Sonnenuntergänge rosenroth, Wolkengebilde trocken. Regnet es indessen (kalter Regen), kühlt es, so bleibt das Wetter bis zum 8. Juli, oft über den ganzen Sommer kalt und stürmisch. Trifft noch sicherer ein als die Frühjahrsprognose. Um den 8. Juli pflügt eine Veränderung einzutreten, wenn auch nur für kurze Zeit. Hat seit dem 6. Juni Regen geherrscht, so tritt jetzt eine Pause ein, gabs Trockenheit, tritt Regen ein. War der Juni veränderlich, jedoch mehr naß als trocken, so kommt mit dem 1. Juli schönes Wetter, welchem jedoch vom 8. Juli bis 19. August eine Regenperiode folgt. Der 19. August ist sowohl in regnerischen wie in warmen und heiteren, nur nicht in ganz bürren Sommern ein Wendetag. In regnerischen Sommern kommt mit diesem Tage schönes Wetter, welches häufig schon durch einen schönen 5. August, der mitten in die Regenzeit fällt, angezeigt wird. In trockenen Sommern aber tritt Regen ein, der jedoch selten länger als 8 bis 10 Tage anhält. Ein durchgängig warmer und heiterer September läßt mit Gewißheit auf einen kalten stürmischen October schließen. Ein kalter nasser September verkündigt, ohne große Gewißheit, daß die erste Hälfte des October warm sein wird. Hat das Frühjahrsäquinoccium Frost gebracht und sind die kritischen Tage des Juni ungünstig ausgefallen, so bringt

der September frühe Nachfröste. Je nach der Lage einer Gegend ergeben sich natürlich kleine Abweichungen, die ein aufmerksamer Beobachter bald ausfindig macht.

[Im Markte Löffel] findet am Montag um 7 Uhr abends in der Bierhalle „zum § 11“ ein Wohlthätigkeits-Concert der Löffeler Musik-Kapelle statt, dessen Erträgnis zur Unterstützung dürftiger Schulkinder verwendet werden wird.

[Die Gemeindevertretung von Windisch-Feistritz] hat in einer am letzten Dienstag abgehaltenen außerordentlichen Sitzung dem Statthaltererrath und Bezirkshauptmann in Marburg, Victor Baron von Hein, für die zahlreichen Beweise von Wohlwollen, welches er der Stadtgemeinde als Chef der politischen Behörde entgegengebracht, das Ehrenbürgerrecht verliehen.

[Thierseuchen] herrschen dermalen in Steiermark: Maul- und Klauenseuche in den Gemeinden St. Marein des Bezirkes Bruck a. M., Feldkirchen des Bezirkes Graz, Gams und Landl des Bezirkes Liezen; Bläschen-Ausschlag bei Pferden in der Gemeinde Unterrohr des Bezirkes Hartberg; Räude-Krankheit bei Ziegen und Kindern in der Gemeinde Eisenerz des Bezirkes Leoben.

[Die slovenische Presse] arbeitet mit dem größten Eifer an der nationalen Verheerung Kärntens. Tag für Tag liest man Schauer geschichten aus dem bis vor Kurzem noch so glücklichen Lande, die darauf berechnet sind, die dortigen Windischen unzufrieden zu machen. Mitunter ereignet sich dabei auch Komisches. So jammert ein Unglücklicher aus dem Rosenthale über die Qualität des Idioms, dessen sich die Kärntner „Slovenen“ bedienen, indem er, im „Slovenec“, folgende Beispiele anführt: „Na letzten Wochenmarkt je Viehpreis steigu, in getradpreis fallu.“ „Na smeš na paml steigat, boš falu.“ „Fest schisovci so na schiesplacu, ker pöllerjo tako krachajo.“ „V mojem gebetbuch so lepe gebeti.“ „V birtshausu so bili večeraj hudi saufovci, rausovci in spielmani.“ „Nas eden se mora anständig kleidrat, če hoče med Volk.“ — So ist, meint der Besorgte, fast jedes zweite oder dritte Wort deutsch, und er schließt mit dem Ausrufe: „Arme Mutter Slavia!“

[Gegen den slovenischen Unterricht] hat nun auch der Ortschulrath von Neuhaus in Kärnten Stellung genommen, indem er einstimmig beschloß, die vom Unterrichtsministerium angeordneten drei slovenischen Stunden nicht einzuführen, indem die Bevölkerung den Wunsch habe, daß der Unterricht so erteilt werde wie bisher. Von welcher Nothwendigkeit der Unterricht im Slovenischen überhaupt ist und wie sehr durch die neue Verordnung dem Bedürfnisse der Bevölkerung entsprochen wird, zeigt der Umstand, daß sich in der stöcklovenischen Gemeinde St. Leonhard bei Siebenbrunn von 76 Schülern der zweiten Classe drei, von 90 Schülern der dritten Classe zwei Schüler für den slovenischen Unterricht gemeldet haben.

[Entgleisung.] Aus Villach berichtet man: Als am 13. d. der um 1/6 Uhr morgens von Marburg eingelangte Lastenzug auf den genau gestellten Wechsel eingelenkt war und die zwei Maschinen den Wechsel passirt hatten, entgleisten vier mit Getreide gefüllte Lastenwaggons, von denen der eine nach rechts, der andere nach links geschleudert wurde, so daß sie gänzlich zertrümmert sind, während die anderen beiden arg beschädigt wurden. Ursache der Entgleisung war nach Ansicht der Einen die Schadhaftheit des Wechsels, nach Anderen der für alles verantwortlich gemachte Zufall. Es ist als großes Glück, ja als Wunder zu bezeichnen, daß kein größeres Unglück zu beklagen und insbesondere, daß kein Menschenleben dem Bahnunfalle zum Opfer gefallen ist. Der auf einem der zertrümmerten Waggons beschäftigt gewesene Conductor rettete sich durch einen Sprung im kritischen Augenblicke und kam mit einigen Hautausschürfungen davon.

[Auf den Schienen.] Der Waggonkuppler Thomas Murlowitz kam letzten

Montag auf dem Südbahnhof in Marburg zwischen die Buffer zweier Waggons, welche verbunden werden sollten. Es wurde ihm der Brustkorb eingebrückt und er blieb todt auf dem Plage.

Gerichtssaal.

Geschworenen-Auslosung.

Für die beim Kreisgerichte in Cilli am 8. Juni beginnende dritte diesjährige Schwurgerichtsperiode wurden ausgelost:

Als Hauptgeschworene die Herren Rupert Repnik, Hausbesitzer in Marburg; Franz Perko, Gastwirt in Mahrenberg; Georg Dolonik, Realitätenbesitzer in Unter-Mauthen; Simon Hutter, Hausbesitzer in Bettau; Johann Werdnik, Groß-Grundbesitzer in St. Johann; Stefan Ternath, Advocatur-Concipient in Hardegg; Blas Malzer, Gastwirt in Cadran; Johann Podpečan, Realitätenbesitzer in Studenitz; Alois Nasko, Hausbesitzer in Marburg; Mathias Runac, Gastwirt in Waidischach; Georg Murschek, Steinmetz in Bettau; Franz Baupotic, Gastwirt in St. Georgen a. S.; Karl Jagodice, Gastwirt in St. Marein; Vinzenz Wolan, Handelsmann in Schönstein; Johann Kosel, Realitätenbesitzer in Rann; Heinrich Kalmann, Director in Rarcovin; Franz Rojnik, Gemeindevorsteher in Unter-Gorsche; Franz Kolol, Realitätenbesitzer in H.-Geist in Loče; Johann Stojnschek, Realitätenbesitzer in Sauerbrunn; Anton Badl, Lederfabrikant in Marburg; Franz Serfchen, Handelsmann in Luttenberg; Josef Steyer, Lederfabrikant in Luttenberg; Franz Guček, Gemeindevorsteher in Kaltenfeld; Franz Korpar, Realitätenbesitzer in Formin; Johann Skoflek, Cassier in Marburg; Julius Schmidt, Handelsmann in Peilenstein; Franz Sencel, Grundbesitzer in Blanca; Oskar Urban, Gastwirt in Trisail; Anton Tischler, Schmid in Weitenstein; Karl Kopatsch, Handelsmann in Windisch-Feistritz; Markus Bauer, Gastwirt in Friedau; Franz Werbnigg, Kaufmann in Gonobitz; Franz Pollak, Realitätenbesitzer in Loke; Alois Grubelnik, Gemeindevorsteher in Johannesberg; Franz Schosteritsch jun., Hausbesitzer in Marburg, und Adolf Sellinichegg, Handelsmann in Bettau.

Als Ergänzungsgeschworene die Herren: Johann Listonig, Professor in Cilli; Anton Rogian, Hausbesitzer in Cilli; Franz Reibl, Steuerinspector i. P. in Cilli; Valentin Kovac, Realitätenbesitzer in Lipoi; Dr. Anton Zizek, Arzt in Hochenegg; Johann Doborisek, Gastwirt in St. Georgen a. S.; Ferdinand Belle, Hausbesitzer in Cilli; Anton Malle, Realitätenbesitzer in Unterkötting, und Mathias Scherounig, Gastwirt in Loka.

Cilli, 14. Mai. [Ein Zusammenstoß.] Die Angelegenheit, über welche wir unter diesem Schlagworte bereits wiederholt berichtet haben, kam heute vor einem Appellsenate des Kreisgerichtes zur Ausstragung. Bekanntlich wurden in der am 23. und 24. März d. J. vor dem städtisch delegierten Bezirksgerichte durchgeführten Hauptverhandlung der wegen Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit breits einmal bestrafte Advocatur-Concipient Johann Glaser, dann der Kaufmann Franz Stibernigg und der stud. iur. Albin Kapus auf Grund der durch die Ergebnisse des Beweis-materiales unterstützten Aussagen der Beschädigten schuldig erkannt, daß sie am 8. März d. J. abends in der Nähe des Negri'schen Holzplazes einen deutschen Commis körperlich beschädigten, und zwar derart, daß die Verletzungen desselben zehntägige Gesundheitsstörung und Berufsunfähigkeit zur Folge hatten. Es wurden Glaser zu einer Geldstrafe von 30 fl., Stibernigg zu einer solchen von 25 fl., und Kapus zu 20 fl., eventuell zu sechs-, beziehungsweise fünf- und viertägigem Arrest verurtheilt. Ueber die von den drei Angeklagten gegen dieses Urtheil eingelegte Berufung fand nun heute unter dem Vorsitz des Herrn Präsidenten Dr. Gertscher die Appellverhandlung statt, bei welcher Herr St.-A.-S. Dr. Nemanic die Staatsbehörde vertrat. Nach durchgeführtem Beweisverfahren beantragten die Verteidiger die Freisprechung der Angeklagten, der Staatsanwalt dagegen die Bestätigung des erstgerichtlichen Urtheiles. Der Gerichtshof bestätigte dieses Urtheil bezüglich Glaser's und Stibernigg's;

hinsichtlich Kapus' aber konnte der Gerichtshof eine Ueberzeugung in der Richtung nicht gewinnen, daß er an dem Rauferecce thätlichen Antheil genommen habe, und mit Bezug auf diesen Angeklagten wurde der Berufung demnach stattgegeben und derselbe freigesprochen. — Die Appellverhandlung hat wieder einmal klar gezeigt, was von den von der Gegenseite kommenden „Berichtigungen“ zu halten ist. Als wir von jenem Zusammenstoß Mittheilung machten, da stellten sich die Herren Glaser und Stibernigg mit „Berichtigungen“ ein, die an Entschiedenheit gar nichts, an Richtigkeit jedoch, wie man sieht, so ziemlich Alles zu wünschen übrig ließen. Unsere Leser mögen dies gefälligst im Gedächtnisse behalten.

Theater, Kunst, Literatur.

* „Tante Lotte“, ein Novellenstrauch von Charlotte Arand. Miniatur-Format, 240 S., Preis, geheftet, 4 Mark. Mannheim, 1891, J. Bensheimers Verlag. Als in dem Probeheft von „Auf der Höhe“ im October 1881 der Name „Charlotte Arand“ das erste Mal vor dem deutschen Publikum erschien, staunte wol die Mehrzahl der Leser, daß eine ganz unbekannte Schriftstellerin dazu ausersehen worden war, ein so groß angelegtes Unternehmen mit einer Novelle einzuführen; aber der ganz ungewöhnliche, ebenso große als nachhaltige Erfolg des „Herrn Affessor“ gab der Wahl des Herausgebers vollständig recht; die Novelle wurde in fast alle lebenden Sprachen übersetzt. Seitdem hat Charlotte Arand nur Weniges veröffentlicht; aber dieses Wenige hat höheren Wert als ganze bogentreiche Bände anderer gelesebenen Autoren. Die „Tante Lotte“, der „Lieutenant Grillich“, u. s. w. sind ebenso köstliche Cabinetstücke wie der „Herr Affessor“. Das erste Mal liegt jetzt dem deutschen Publikum eine Buchausgabe der hochpoetischen, humoristischen Geschichten der gezeierten Erzählerin vor, und ohne Zweifel wird der elegant ausgestattete Band bald seinen Platz in jeder Familienbibliothek neben Theodor Sturm, und Adalbert Stifter finden. Die Preise der Verlagsbuchhandlung Bensheimer sind stets äußerst mäßig gestellt. H. v. R.

* „Im Hause Willem“, Roman von L. Smreker. Schlesiische Kunst- und Verlags-Anstalt, (vormals S. Schottlaender) Preis in schöner Ausstattung 4 M. 50 Pf. Das vorliegende Werk ist ein Criminal-Roman, der sich über das Niveau der meisten Werke dieser Gattung beträchtlich erhebt und sich nicht nur durch eine reiche, spannend entwickelte Handlung, sondern auch durch lebendige Charakteristik der Gestalten, durch Gefühlswärme und gewandten glatten Stil vorthellhaft auszeichnet. Dieser Roman gehört nicht zu jenen Werken, welche auf das Sensationsbedürfnis eines an rohen, krasen Effecten Gefallen findenden Publikums speculieren; er enthält nichts, was einen gebildeten Geschmack abstoßen könnte. Im Gegentheil ist er als ein durchaus salonsfähiges Werk zu bezeichnen, das seine ungewöhnlich spannende Wirkung nie mit unästhetischen Mitteln erreicht. Da an derartigen literarischen Producten gerade kein Ueberfluß herrscht, darf man dem Roman wol eine günstige Aufnahme beim deutschen Publikum prophezeien. H. v. R.

* Das soeben erschienene Heft 5 der „Gartenlaube“ bringt zunächst die Fortsetzung des großen Romans von W. Heimbürg „Eine unbedeutende Frau“ und den Schluß des spannenden Persall'schen Kulturromans „Truggeister“. Zugleich beginnt in demselben Heft die neueste Erzählung einer Schriftstellerin, die sich in der deutschen Lesewelt mehr und mehr in Gunst zu setzen versteht, „Lea und Rachel“ von Ida Boye. Von dem reichen Inhalt an belehrenden Aufsätzen aus den verschiedenen Wissensgebieten erwähnen wir eine Schilderung des Auerhahns aus der Feder der Brüder Adolf und Karl Müller, „Das Zeitalter der Elektrizität“, eine umfassende Darstellung der Rolle, welche die Elektrizität im modernen Leben spielt, den Schluß der hochbedeutsamen „Erinnerungen an Schliemann“, welche R. Birchow dem heimgegangenen Freund gewidmet hat, die „Astronomie auf der Straße“, das erste einer Serie von Artikeln, welche die Leser in die Kenntnis des gestirnten Himmels einführen sollen, eine Geschichte des weimar'schen Hoftheaters von Goethe bis auf die Gegenwart und einen warm empfundenen Nachruf an Moltke. — An bildlichem Schmuck steht das neue Heft keinem der früheren

nach. Insbesondere verdienen die in diesem Jahrgang neu eingeführten Kunstbeilagen fortgesetzt alle Anerkennung.

Volkswirtschaft.

[Ein Erlass des Handelsministeriums an die Fachkörperschaften] begehrt unter Hinweis auf die bevorstehenden Unterhandlungen mit der Schweiz, Serbien, Italien und Rumänien auf Grund des österreichisch-deutschen Tarifvertrages, zunächst betreffs der Schweiz Gutachten unter besonderer Betonung jener Ausfuhrwaren, die künftig unter den neuen Schweizer Zolltarif fallen. Die Italien betreffenden Gutachten sind bis zum 15. Juli, ein Bericht über den Einfluß des am 10. Juli eintretenden neuen rumänischen Zolles auf die österreichische Ausfuhr binnen zwei Monaten vorzulegen.

Buntes.

[Das Attentat auf den Czarenisch] dürfte auf religiösen Fanatismus zurückzuführen sein. Das romantische Märchen von dem als russischen Gendarmen verkleideten, im Gefolge des Czarenisch befindlichen Nihilisten erscheint thöricht; um einen Mordanschlag zu vollziehen, hätte der Pseudogendarm gewiß nicht bis kurz vor dem Augenblicke gewartet, da sein Opfer wieder russischen Boden zu betreten sich anschickte. Auch die Behauptung, daß schon in Indien ein Attentat auf den Großfürsten Nikolaus versucht, aber mißlungen sei, ist zweifelhaft, da angesichts der auf englischem Colonialboden herrschenden Offenheit die Sache nicht geheim geblieben wäre. Der japanische Polizeibeamte, welcher den Schwertschlag geführt hat, war wohl von dem in der religiösen Hauptstadt des früheren Feudalreichs herrschenden Ingrimm gegen die politischen und religiösen Neuerungen erfüllt, die aus dem Feudalherrn von Jeddo den Kaiser eines Einheitsstaates gemacht und die buddhistische Staatsreligion durch die Schinto-(Spiegel-)Religion ersetzt hat, deren Gottesdienst von protestantischer Einfachheit und Mäßigkeit ist. Die Bewohner des decapitalisierten Kioto und des ganzen Distrikts, namentlich die Zehntausende von Priestern, Mönchen, Tempeldienern sind infolge des Ausbleibens der Wallfahrer und der Opfer verarmt und auf die theilweise aus Europa importierten Neuerungen nicht gut zu sprechen. Ein armer Polizeidiener kann nicht wissen, daß ein russischer Prinz kein europäischer Kulturträger ist, und hat einen an dem civilisatorischen Fortschritte Unschuldigen verwundet.

[Moltke über die Schlacht bei Königgrätz.] Die „Münchener Allg. Ztg.“ bringt einen von Moltke stammenden Aufsatz über die Schlacht vom 3. Juli 1866, der das höchste Interesse namentlich der österreichischen Militärs in Anspruch nehmen darf. Das Wichtigste daran ist die Ansicht des berühmten Strategen, daß das österreichische Heer, nachdem der Vortheil der inneren Operationslinie, welchen dasselbe gegen die vom Norden und vom Osten vordringenden preussischen Armeen ohne Zweifel hatte, nicht ausgenützt worden war und nach dem Zurückweichen der vordersten Corps infolge der Gefechte bei Nachod, Skalitz, Jitschin u. s. w. in einer Stellung hinter der Elbe vermuthet werden mußte, den schwer zu überschreitenden Strom vor der Front, die Flügel angelehnt an die Festungen Josefstadt und Königgrätz. Die Preußen hätten dann nur die Wahl gehabt zwischen dem frontalen Angriff auf eine formidabile Stellung und dem Flankenmarsch an der Front des Feindes vorüber nach Pardubitz, den dieser durch offenes Hervortreten unterbrechen konnte und welcher die Verbindung der Preußen mit Schlesien gefährdete. Die österreichische Heeresleitung wählte statt dessen eine Stellung vor der Elbe, und das war das Verhängnis, denn wurde die Armee geschlagen, dann mußte sich, wie es auch thatsächlich geschah,

auf dem Rückzuge über den Fluß die Niederlage zur Deroute gestalten. Noch ein zweites geht aus der Eröffnungen Moltke's hervor, nämlich daß das Eintreffen der Armee des preussischen Kronprinzen, durch welches die für die Preußen angeblich schon halb verlorene Schlacht noch gerettet wurde, keineswegs ein zufälliges, sondern daß dasselbe in Ausführung der dem Kronprinzen aus dem Hauptquartier zugewiesenen bestimmten Befehle geschehen war. Als die Spitze der Armee des Kronprinzen auf dem Schlachtfelde anlangte, sagte Moltke zu König Wilhelm: „Eure Majestät werden heute nicht nur die Schlacht, sondern den Feldzug gewinnen.“ — Alles in Allem genommen, kann man sich nicht verhehlen, daß das Urtheil Moltke's über die Führung der österreichischen Armee im böhmischen Feldzuge geradezu vernichtend lautet.

[Deutscher Schulverein.] Die Vereinsleitung berichtet: In der Sitzung am 12. d. M. wurde beiden Ortsgruppen in Znaim und der Ortsgruppe in Neusattl für Festertragnisse sowie der Vorschulklasse für die Gerichtsbezirke Spittal und Mülstatt für eine Spende der Dank ausgesprochen, und die Schlussabrechnung der alad. Ortsgruppe in Prag über die Veranstaltung „Lebender Bilder“ dankend zur Kenntnis genommen. Dr. Bonby berichtete über die persönlich geführten Verhandlungen bezüglich der Vorbereitungen für die Hauptversammlung in Klagenfurt und Zahlmeister Julius Edel über eine in Ordnung verlaufene Cassacontrierung. Die Veranstaltung eines Ortsgruppentages in Leoben wurde in Berathung gezogen, der Schule in Weßlau eine Unterstützung zugewendet und eine Bauangelegenheit in Eisenerz erledigt. Ferner wurden Herstellungen im Rindergarten-Gebäude zu Friedel genehmigt, den Schulen in Eisleit, Gerent, Auser und Innerfloreng mehrfache Unterstützungen bewilligt und Banherstellungen in Königsberg in Berathung gezogen. Endlich erhielt der Schüler-Unterstützungs-Verein in Josefstadt eine Subvention und gelangte eine Reihe von Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Holeschowitz, Königgrätz, Lieben, Bobhart, Böhm.-Schumburg, Pilsen, Senftenberg, St. Egid, Königsfeld, Lichtenwald, Steinau, Sagor, Jablonek, Drißlawitz und Schudorf zur Erledigung.

[Schiefschrift oder Steilschrift.] Der böhmische Landesschulrath hat über diese Frage eine Enquete angeordnet, welche einstimmig beschlossen hat, es sei geboten, die Schiefschrift als der Gesundheit nachtheilig aus der Schule sogleich zu verbannen und durch Steilschrift zu ersetzen.

[Das Wiener „Waterland“] ist eben wieder im Begriffe, eine ganze Serie haßtriefender Artikel gegen die fortschrittlich gesinnten und selbständig denkenden Lehrer und gegen die Neuschule loszulassen. Es ist nun eine alte Erfahrung, daß, sobald in einem Lämpe oder in einer Lache ein Frosch zu quacken anfängt, gleich der ganze Chorus einfällt und ein Geschrei und einen Lärm erhebt, als stünden Staat und Kirche unmittelbar vor einem Abgrunde. So sollen vor einigen Tagen irgendwo bei Auffig zwei vierzehnjährige Mädchen einem Schauspieler nachgereist sein. Das war einmal ein Wässerchen, das die Mühle der clerical-feudalen Presse so recht in Bewegung brachte und das Klapper- und Plapperwerk in ein Getriebe brachte, daß man schier glauben mochte, die ganze österreichische Monarchie bestünde aus nichts anderem als aus einem einzigen unmoralischen Klumpen, dessen verseuchter, nichtswürdiger Kern die Neuschule sei. Doch „auf das „U“ folgt das „W“, das ist die Ordnung im Abc!“ Kaum hatten die zwei vierzehnjährigen, unverständigen Mädchen ihr Verbrechen begangen, da fällt es dem Ratscheten aus Zistersdorf namens Pater Rudolf Körber, der doch gewiß dem Einflusse der „modernen Schule“ schon entwachsen war und der inzwischen schon die Milch der frommen Denkungsart des „Waterland“ und seiner Obscurantengarden eingesogen hatte, ein, sich während der Religionsstunde unfittliche Handlungen an Mädchen von 8 bis 9 Jahren zu erlauben, so zwar, daß die Strafbehörde einschreiten und den widernatürlichen Verbrecher zur Verantwortung ziehen mußte. — O bittere Schicksalsironie!

[Nordcap-Reise zur Zeit der Mitternachtsonne.] Der Präsident des Oesterr. Touristen-Clubs, Herr A. Silberhuber, veranstaltet im heurigen Jahre die fünfte Reise nach dem Nordcap, wobei Berlin, Hamburg, Gothenburg, Trollhätta mit den berühmten Wasserfällen, Christiania, Drontheim, Hammerfest, Stockholm, Kopenhagen u. besucht werden. Mit dieser Fahrt ist auch eine Landreise quer durch die interessantesten Theile des nördlichen Norwegens und eine Fahrt auf dem Göta-canal verbunden. Auskünfte werden ertheilt und entgegengenommen: Wien, L., Herrngasse 23.

[Eine neue Erfindung] ist die selbstthätige Lampe. Bekanntlich besitzt das Selenium nicht nur große Licht-Empfindlichkeit, sondern auch die Eigenschaft, daß es unter der Einwirkung des Lichtes seinen elektrischen Widerstand verringert. Diese merkwürdige Eigenschaft benützend, stellte Shelsford Bidwell ein System von Apparaten, worunter sich auch eine elektrische Glühlampe befand, und Batterien zusammen, mit welchem er in der Londoner Physikalischen Gesellschaft unlängst das folgende ungemein überraschende Experiment ausführte: Die Apparate waren in einem Zimmer nahe beim Fenster aufgestellt und es war heller Tag; die Lampe brannte nicht. Als nun der Physiker, ohne etwas anderes anzurühren, die Fensterläden schloß und dadurch das Tageslicht abhielt, fieng die Glühlampe augenblicklich zu leuchten an und brannte wie gewöhnlich; als aber die Fensterläden wieder geöffnet wurden, löschte sie aus. Das Experiment wurde oft wiederholt.

[Im Vatican] ist man, wie man berichtet, in der Verwaltung des Peterspfennigs großen Unregelmäßigkeiten auf der Spur, infolge dessen der Papst zur Prüfung sämtlicher unter seinem Pontificat beglichenen Rechnungen eine aus drei Cardinälen bestehende Commission ernannte. Mehrere hohe Persönlichkeiten des Vatican's erscheinen schwer compromittiert, und Monsignore Folchi, bisheriger Secretär des Peterspfennigs, dürfte seines Postens enthoben werden. Es stehen schwere Scandale in Aussicht.

[George Kennan's Buch „Sibirien“] scheint doch einen gewissen Eindruck auf die russische Regierung gemacht zu haben. Einer Meldung des „Grashdarin“ zufolge hat nämlich der Reichsrath eine Vorlage des Ministers des Innern sanktioniert, wonach zur Zwangsarbeit verurtheilte Sträflinge aus dem Kaukasus, der turkestanischen und transkaspiischen Gebiete von nun an nicht mehr nach Sibirien geschickt werden dürfen. Für Sträflinge dieser Kategorie werden Strafkolonien auf den Inseln des kaspischen Meeres errichtet. Um die immerhin humane Bedeutung dieser Maßregel zu begreifen, müssen wir hier die in Rußland allgemein bekannte Thatsache anführen, daß die größte Zahl der Opfer, welche Sibirien aus den Reihen der Sträflinge hinwegrafft, den Verschiedenen aus jenen Gegenden des Reiches angehört, welche ein mildes Klima besitzen, die Sträflinge mithin nicht allein der barbarischen Behandlung, sondern auch dem furchtbaren Klima Sibiriens erliegen. Durch die neue Verordnung also würde Tausenden von Katorshnikis (Zwangsarbeitern) das Leben auf längere Zeit gestiftet.

Malienzeit.

O Malienzeit, du holde,
Wenn rings die Felder blüh'n,
Bedeckt von deinem Golde,
Bedeckt von deinem Grün!
Von deinem Hauch getragen
Und deinem sanften Licht,
Wird wie in Jugendtagen
Die Welt mir zum Gebicht.
Und leise lebt's im Innern,
Das nun sich mächtig dehnt
Als wär' es ein Erinnern,
An das, was ich ersehnt —
An das, was mich beseele,
Da noch die Schwingen leicht;
An das, was ich verfehle,
Und das, was ich erreichte.

Julius Rodenberg.

[Der Besuch des Handlungsreisenden.] Kaufmann: „Ich habe ja vorhin schon

erklärt, daß ich von Ihnen nichts kaufen kann und daß ich überdies heute sehr beschäftigt bin! . . . Was wollen Sie also noch? — Reisender: „Nur noch a bißel plaudern! . . . Schaun's, ich müß' mich ja vor meinem Dienstmann genier'n, wenn ich allweil so schnell aus den Läden draußen bin!“

[Auf Umwegen.] Bagabund im Wurstladen: „Ich bitt' um a klein's Stüdel Papier zum Einwickeln . . .“ (Nachdem er es erhalten hat): „Und wenn i bitten dürft', a Stüdel Wurst zum Hineinwickeln.“

[Aus der Schule.] Lehrer (zu einem kleinen Mädchen): „Du hast ja entsetzlich schlecht geschrieben! Hast Du denn keine Schwester, die es Dir zeigen kann?“ — „Nein, ich kriego erst eine!“

[Hausmusik.] Dilettant (in Gesellschaft): „Nun will ich noch ein Lied singen und dann nach Hause gehen.“ — Musikkenner: „Könnten Sie nicht die Reihenfolge ändern?“

[Verfänglich.] Richter: „Wie alt sind Sie?“ — Dame (verlegen): „Ich zähle 25 Venzel!“ — „Und wie viele zählen Sie nicht?“

[Wirtshaus-Weisheit.] Was ist ein schlechtes Bier? — Eine gute Ausrede, einen Schnaps darauf zu trinken!“

Gingefendet.

Für das Wetterhäuschen haben ferner folgende Herren und Damen gespendet: C. Treo 2 fl.; Dr. Babnik 1 fl.; Altziebler 50 kr.; Die Redaction der „Deutschen Wacht“ 2 fl.; Blas Ambroiß 1 fl.; Marie Miklauz 50 kr.; Johann Schön 1 fl.; Frz. Drusković 1 fl.; Anna Micheltisch 1 fl.; Dr. Grassevec 1 fl.; Anna Seniga 50 kr.; Bogrinc 1 fl.; Anna Seiler 1 fl.; Johanna Auer 50 kr.; Anna Lenko 1 fl.; Josefa Ruz 1 fl.; Aug. Sabnid 1 fl.; Clementine Reinwald 1 fl.; Franz Rmeel 50 kr.; Josef Alchleitner 50 kr.; Fani Blasner 60 kr.; Marie Naprudnik 50 kr.; Ludwig Rohar 1 fl.; Edward Janninger 1 fl.; Hans Windbichler 1 fl.; Marie Tisch 50 kr.; Johann Braschen 50 kr.; Zamparutti 1 fl.; Anna Dremus 50 kr.; Petovar 1 fl.; Bobisut 1 fl.; Josef Rauch 1 fl.; Carl Vanič 1 fl.; S. Reppitsch 1 fl.; Franz Herzmann 1 fl.; Anton Kapla 50 kr.; F. Bollgruber 50 kr.; Stefan Strasschel 1 fl.; Johann Grenka 50 kr.; Josef Rebeuszel 1 fl.; Smekal 50 kr.; Paula Hausmann 50 kr.; S. Wagner 50 kr.; Dreischeg 1 fl.; Carl Sabutischegg 1 fl.; S. Lemisch 1 fl.; Frih Werhan 1 fl.; Jak. Gorslupp 1 fl.; Frz. J. Nowak 50 kr.; Dr. Fillipic 1 fl.; Drag. Gribar 1 fl.; Nießberger & Co. 2 fl.; E. Rüpschl 50 kr.; G. Golitsch 1 fl.; Ivan Krusic 1 fl.; General v. Kitzliches 3 fl.; Dr. Herm. Schäftlein 1 fl.; Dr. Selingsheim 2 fl.; Hans Stepišnegg 2 fl.; Dr. Eminger 1 fl.; Sapuschel 1 fl.; Krusich 50 kr.; Toplat 50 kr.; Dr. Nemanic 1 fl.; Dr. Gertischer 1 fl.; Ant. Balogh 50 kr.; Fanny Jobn 1 fl.; Therese Herritsch 1 fl.; R. R. 1 fl.; Dir. Weidt 1 fl.; Oberst Mundi 1 fl.; J. Higgersperger 1 fl.; Heinz Eble v. Rodensfels 1 fl.; Josef Arlt 1 fl.; Weitere Spenden werden von dem Cassier des Verschönerungsvereines, Herrn Gustav Schmidl, dankbarst entgegengenommen und dann an dieser Stelle ausgewiesen.

Die Besitzer der Realitäten am Leisberge würden sich ein ganz besonderes Verbleist im Interesse der Stadt, insbesondere des Fremdenverkehrs erwerben, wenn sie die zu ihren Realitäten führenden Fußwege in guten Zustand setzen und darin erhalten würden, wodurch einer der schönsten naheliegenden Ausflugspunkte, z. B. der Annensitz, leicht zugänglich gemacht würde. Um dies seien dieselben hiemit freundlichst ersucht.

Der „Verein Südmart“ hat der Musikschule des Cillier Musikvereines für das laufende Schuljahr 50 fl. gespendet, wofür hiemit auf das Wärmste gedankt wird.

Die Vereinsleitung des Musikvereines.

Rohseidene Bastkleider fl. 10.50 per
Webe und bessere Qualitäten versendet porto- und zollfrei das
Fabrik-Depot G. Grunberg (R. u. R. Hoflieferant), Zürich. Muster
umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto.



Stroh- u. Filzhut-Niederlage

CILLI,

Hauptplatz Nr. 15 (Herzmann'sches Haus)

empfehl dem P. T. Publikum ein Lager von grosser und reicher Auswahl in

Damen-, Mädchen-, Herren- und Knabenhüten

neuester Facon und Farbe zu Fabrikspreisen

aus der Fabrik

P. Ladstätter's Söhne, k. k. Hof-Lieferanten in Graz.

Zum billigen Einkauf ladet ein mit aller Hochachtung

Antonia Schribar.

329—3

Die Hüte werden zur Auswahl ins Haus nicht gegeben.

Einige Niederlage

für
Steiermark, Kärnten und Grain

in
Graz,
I. Spargasse Nr. 16.



Monatsraten fl. 5.—
Illustrierte Preiscurante gratis u. franco.

THE SINGER MANUFACTURING

Company, New-York.

General-Agentur

G. NEIDLINGER,

Graz.

I. Spargasse Nr. 16.

Gedenket

bei Wetten, Spielen
und Testamenten
des Cillier Stadt-
Verschönerungs-
Vereines.

Gebrachte
landwirtschaftliche Maschinen
sind zu verkaufen.
Gutsverwaltung Neukloster.

„The Mutual“

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft von New-York.

Gegründet 1842.

Die älteste Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
in Amerika.

Die grösste Versicherungs-Gesellschaft der Welt.

Total-Garantiefonds am 1. Jänner 1890: Mark 576-463 Millionen.

Dieselben sind um mehr als 129 Millionen Mark grösser wie bei irgend
einer anderen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft der Welt.

Die grösste Gesamt-Einnahme im Jahre 1889 M. 132-255,833

Die grösste Dividenden-Auszahlung an die Versicherten im Jahre 1889 „ 9-727,727

Der grösste Gesamt-Überschuss im Jahre 1889 „ 108-941,515

Der grösste reine Geschäfts-Zuwachs im Jahre 1889 „ 356-102,434

Die „Mutual“ ist eine wechselseitige Versicherungs-Gesellschaft, vertheilt demnach den gesammten Geschäftsgewinn unter die Versicherten.

Die Gewinnantheile, welche die „Mutual“ seit Bestehen an ihre Versicherten auszahlt, sind weit mehr als doppelt so gross und im Verhältnis zur Prämien-Einnahme um mehr als 32% höher wie die irgend einer anderen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft der Welt.

Als besondere Garantien für die österreichischen Versicherten ist der ganze Reservefond in pupillarsicheren Papieren in der k. k. Staats-Central-Casse in Wien deponiert.

General-Direction für Österreich:

WIEN, I., Lobkowitzplatz 1.



S. STRASCHKEK,
Schuhwaren-Erzeugung & Niederlage IN CILLI, Grazergasse.
Lager von **Herren-, Damen-, Knaben- und Mädchen-Schuhen** in allen Formen von den besten Lederarten. Spezialist von allen Gattungen Kinder-Schuhen. — Bei Bestellungen von auswärts wird um das Mass in Ctm. gebeten, noch sicherer ist die Einsendung eines Musterschuhes. — Sämtliche Reparaturen werden angenommen und schnellstens gefertigt. — Um wohlwollenden Zuspruch bittet
Stefan Strasehek.



Vorzügliches Flaschenbier

versendet prompt

Max Withalm Cilli, Bahnhofstrasse.

Draht-Matratzen,

die besten Bettheinsätze, elastisch, rein, gesund, von grösster Dauer, solide, gute Waare, liefert die Draht-Matratzen-Fabrik **R. Makotter in Marburg.** (Illustrierte Preisblätter gratis.)

Johanna Reppitsch

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Damen-Toiletten

aller Art, nach neuester Façon, zu den billigsten Preisen und schnellster Bedienung.

Möbel-Niederlage

Herrengasse Nr. 25

Fanni Glasner

empfiehlt dem P. T. Publikum ihr reichhaltiges Lager aller Gattungen

Tischler- und Tapezierer-Möbeln

in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen.

Restauration „zur Südbahn“

Bahnhofgasse.

Zu jeder Zeit frisches Märzenbier sowie echte steirische Weine. — Ausgezeichnete Küche, Gabelfrühstück, Mittag- und Abendessen in reichlicher Auswahl. Schnelle aufmerksame Bedienung, billigste Preise. Hochachtungsvoll

Wallentschagg, Restaurateur.

Meta Waupotitsch,

Grazergasse 12,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in **Hüten, Mäntel, Jacken, Matinés für Damen und Kinder.** Grosses Lager in **Band, Spitzen, Stickereien, Blumen, Federn und Wirkwaren.** Auch werden

Damen- und Kinder-Kleider nach jeder beliebigen Façon elegant und solid gefertigt.

Stets das Neueste! Stets das Neueste!

Zeug-, Bau- u. Maschinen-Schlosser

M. Unger, Cilli

empfiehlt sich zur Uebernahme von

Bau- und Maschinen-schlosser-Arbeiten,

feiner zur Anfertigung von **Brunnen- u. Wasserleitungs-Anlagen jeder Art.**

Die Preise der Pumpen und Wasserleitungsröhren, sowie aller Brunnen-Bestandtheile werden nach Original-Preiscurant der Firma W. Garvens in Hannover berechnet.

— **Kostenvoranschläge und Auskünfte über Brunnen- und Wasserleitungs-Anlagen** werden gratis und franco besorgt.



Empfehle meine bestbewährten

Peronospora-Spritzen

ganz aus Kupfer, innen verzinkt, 14 fl. pr. Stück. Bei Abnahme von 6 Stück 7% Rabatt. — Aufträge nach Auswärts pr. Nachnahme oder pr. Cassa.

Fleibiger, Kupferschmied,

Marburg, Kärntnerstrasse 5.

* Lager fertiger Brenn- u. Waschkessel. *

Gasthof grüne Wiese

**** Milchmariandl ****

Umgebung Cilli, 5 Min. von der Stadt, grosser Salon, 2 Winter- und Sommer-kegelbahnen, schöner Sitzgarten, bekannt gute Weine und Küche. Zu jeder Zeit kuhwarme Milch und vorzüglicher Rahm-Kaffee. **Elegante Equipagen** sind jederzeit zu haben.

Neues Gewerbe in Cilli.

STEFAN BOUCON,

verfertigt alle Gattungen

Stroh-, Rohr-, Kinder- und Damen-Sessel, Fuss-Schemmel, Sophas etc.

Lager von nach amerikan. System zusammenlegbaren **Garten- und Zimmermöbeln.**

Grazerstrasse 23 CILLI Grazerstrasse 23.

Weltausstellung Paris 1889

Goldene Medaille.

Grösster Erfolg. Versucht und richtet.

Das zerstörende

Tord-Tripe

vernichtet **Ratten, Mäuse und Maulwürfe** ohne die geringste Gefahr für die Hausthiere.

Preis eines Packets 50 kr.

A. Cousseau, Traverse Gazzino 5, Marseille, Frankreich,

Erfinder. 196—12

General-Depôt für Untersteiermark:

L. Leo Hannak,

Droguerie, Cilli.



Fahrkarten und Frachtscheine

nach Amerika

königl. Belgische Postdampfer der

Red Star Linie von Antwerpen direkt nach **New-York & Philadelphia**

concessionirt von der hohen k. k. Oesterr. Regierung

Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die

Red Star Linie

in WIEN, IV., Weyringergasse 17.

EQUITABLE

Lebensversicherungs - Gesellschaft

der

Vereinigten Staaten

in NEW-YORK.

Errichtet 1859. Concessioniert in Oesterreich 11. October 1882.

Versicherungsstand ult. 1890 . . . M.	3,062.815.510
neues Geschäft im Jahre 1890	866.260.955
Vermögen im Jahre 1890	506.785.912
Gesamt-Einnahmen im Jahre 1890	148.905.903
Gewinn-Reserve im Jahre 1890	100.471.899

Als Special-Garantie für die österreichischen Versicherten dient das Stock im Eisen-Palais in Wien, im Werte von zwei Millionen Gulden.

Ergebnisse der 20jährigen Tontinen der „Equitable“. Basis der Auszahlungen 1891.

A. Gewöhnliche Ablebens-Versicherung. Tabelle I.

Alter.	Gesamtprämie.	Baarwerth.	Prämienfreie Ablebens-Polize
30	fl. 454.—	fl. 573.—	fl. 1230.—
35	„ 527.60	„ 693.—	„ 1310.—
40	„ 626.—	„ 850.—	„ 1440.—
45	„ 759.40	„ 1065.—	„ 1620.—
50	„ 943.60	„ 1387.—	„ 1930.—

B. Ablebens-Versicherung mit zwanzig Jahresprämien. Tabelle II.

Alter.	Gesamtprämie.	Baarwerth.	Prämienfreie Ablebens-Polize
30	fl. 607.20	fl. 909.—	fl. 1940.—
35	„ 681.60	„ 1039.—	„ 1970.—
40	„ 776.60	„ 1204.—	„ 2030.—
45	„ 900.60	„ 1424.—	„ 2170.—
50	„ 1067.60	„ 1746.—	„ 2430.—

C. Gemischte zwanzigjährige Ab- und Erlebens-Versicherung. Tabelle X.

Alter.	Gesamtprämie.	Baarwerth.	Prämienfreie Ablebens-Polize
30	fl. 976.60	fl. 1706.—	fl. 3650.—
35	„ 995.80	„ 1746.—	„ 3310.—
40	„ 1035.60	„ 1813.—	„ 3070.—
45	„ 1100.80	„ 1932.—	„ 2950.—
50	„ 1209.—	„ 2156.—	„ 3000.—

Wie obige Ziffern zeigen, gewährt die Tontine nebst der unentgeltlichen Ablebens-Versicherung durch 20 Jahre bei der Tabelle I die Rückerstattung sämtlicher Prämien mit 2½ bis 4½%; die Tabelle II mit 4½ bis 5½%; die Tabelle X mit 6½ bis 7½ an einfachen Zinsen. — Die prämiensfreien Polizen gewähren das Doppelte bis zum Vierfachen der eingezahlten Prämien. — Die freie Tontine, ebenfalls eine Halbtontine mit etwas höheren Prämien, gestattet nach einem Jahre volle Freiheit mit Bezug auf Reisen, Wohnort und Beschäftigung mit Ausnahme des Kriegsdienstes, sie ist unanfechtbar nach zwei, unverfallbar nach drei Jahren und gewährt bei der Regulierung sechs verschiedene Optionen für den Bezug des Tontinenanteils.

Auskünfte ertheilt die General-Agentur für Steiermark und Kärnten:

GRAZ, Kloostergasse 30.

A. WALLOVICH.

Plüss-Stauffer's farbloser „Universalkitt“
das Beste zum raschen u. dauerhaften kitten und leimen aller zerbrochenen Gegenstände ist echt zu beziehen in Gläsern à 20, 30 u. 40 kr. in Cilli bei Ed. Skolaut, Glashandlung, 60—10

DAMARA
dessen Odeur ein äusserst liebliches Bouquet bildet, in grossen und kleinen Flaschen.

POPP's Parfumspecialitäten.
Goldene Medaille in Melbourne u. Edinburgh.

ESSENCE OF COEOLOGINA
von einer Orchidee gewonnen mit intensivem Wohlgeruch. Modeparfum in Paris und London.

J. G. POPP,
k. u. k. österr.-ungar. u. k. griech. Hoflieferant
Wien, I. Bognergasse 2.
Filialen in **Paris u. New-York.**
Zu haben in allen Apotheken, Droguerien und Parfumerien Cilli u. a. Oesterreich-Ungarns.

Gegen Hautunreinigkeiten
Misser, Finnen, Flechten, Rölthe des Gesichts etc. ist die wirksamste Seife:

Bergmann's Birkenbalsamseife
allein fabriert von Bergmann & Co. in Dresden. Verkauf à Stück 25 und 40 kr. bei **L. Leo Hannak** und **J. Warmuth.** 337—6

Unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Syrup
bereitet v m

Apotheker Julius Herbabny in Wien,
wird seit Jahren von zahlreichen Aerzten empfohlen und mit bestem Erfolge angewendet.

Sie empfehlen dieses Präparat wärmstens als ein Mittel, welches rasch den Appetit hebt, eine reichlichere, angemessene Nahrungsaufnahme ermöglicht, dadurch die Ernährung sowie die Zunahme der Kräfte wesentlich unterstützt und beirrt, die Anlage zu Lungenkrankheiten zu vermeiden und zu beseitigen. Sie empfehlen es weiter als ein Mittel, welches in Folge seiner schleimlösenden, den Hustenreiz mildernden Eigenschaften sehr günstig auf erkranktes Lungengewebe einwirkt und durch Berringerung und Behebung der Nachtatthe die Kräfteabnahme eindämmt; auch ferner durch eine angemessene Zufuhr von leicht verdaulichen Eisen in dem geschwächten, blutarmen Organismus die Blutbildung — und vermöge seines Gehaltes an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern die Knochenbildung — bedeutend fördert.

Preis 1 Flasche fl. 1.25, per Post 20 Fr.
mehr für Packung. (Halbe Flaschen gibt es nicht).

Warnung! Wir warnen vor den häufig unter gleichem oder ähnlichem Namen vorkommenden Nachahmungen unseres 20 Jahre bestehenden Kalk-Eisen-Syrups, weil nur dieser allein das Original-Präparat ist, welches von zahlreichen Aerzten eingehend geprüft wurde, sowie empfohlen und versendet wird. Wir bitten daher stets ausdrücklich „Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup“ zu verlangen, sowie darauf zu achten, daß die nebenstehende, bebildert protokollierte Baummarke sich auf jeder Flasche befindet, sowie nicht die Beschriftung von Dr. Schweizer beilege, und ersuchen, sich weiter durch billigeren Preis noch sonst durch einen anderen Vorwand zum Ankauf von Nachahmungen verleiten zu lassen!

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“
des **Jul. Herbabny,** Neubau, Kaiserstrasse 73 und 75.

Depots bei den Herren Apothekern:
Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: S. Müller. Feldbach: J. König. Gonobitz: A. Köpischil. Graz: Anton Redwed. Leibnitz: D. Ruppheim. Marburg: G. Bancelari, J. R. Richter. Vettan: B. Molitor. Radkersburg: C. Andrieu. Windischfeistritz: J. Lint. Windischgraz: G. Rordit. Wolfsberg: A. Guth. Pözen: Anton Gröhwang. 26—22



Die erste österr.
mech. Tricot- und Wäschewaren-Fabrik
L. Kapferer & Co.,
WIEN - HERNALS
empfiehlt ihre
allein berechtigten, gesetzlich geschützten
Tricot-Fabrikate
VON
Pfarrer Seb. Kneipp's Gesundheitswäsche.
Alleinige Niederlage in Cilli bei Herrn Franz Krick.



Man verlange nur die echte, mit der Unterschrift des hoch. Herrn Pf. Seb. Kneipp versehene Wäsche. Denn nur wir allein sind berechtigt solche zu erzeugen, weshalb alle anderen Fabrikate nur Nachahmung sind, vor deren Ankauf wir das P. T. Publikum warnen.

364—12

NEIPP's MALZ-KAFFEE
aus der für Oesterreich-Ungarn vom Hochw. Herrn Pfarrer Seb. Kneipp allein privilegierten Malzkaffee-Fabrik der
Gebrüder Ölz, Bregenz am Bodensee.
Der Hochw. Herr Pfarrer Kneipp spricht sich ganz entschieden gegen den Bohnen-Kaffee aus.
Die Kaffeebohne ist die Frucht einer Giftpflanze, der hievon erzeugte Kaffee hat nicht den mindesten Nährgehalt, regt wegen seines Giftgehaltes (Caffein) nur die Nerven auf, ja führt sogar die mitgenossenen Speisen halbverdaunt aus dem Magen ab. Der Kneipp Malzkaffee dagegen enthält **bis 70 % Nährgehalt** wirkt sehr beruhigend auf die Nerven und ist zu dem bedeutend billiger.
Wem unser Kneipp Malzkaffee nicht pur schmeckt, mische denselben mit
Ölz-Kaffee
und er wird beim Trinken kaum einen Unterschied vom Bohnenkaffee finden. Er trinkt dann einen nahrhaften, gesunden und noch dazu billigen Kaffee.
Die Zubereitungsweise steht auf unseren Packeten.
Beim Einkaufe gebe man speziell auf viereckige rothe Packete mit dem Namen Gebrüder Ölz und der Schutzmarke Pflanze und von jetzt an auch auf das Bild des Pfarrers mit Namensunterschrift acht. Zu haben in allen besseren Colonialwaren-Handlungen und wo derselbe noch nicht eingeführt, versenden wir 4 1/2 ko Packete franco per Post.
Bregenz am Bodensee.
GEBRÜDER ÖLZ
für Oesterreich-Ungarn von Hydropathen Pfarrer Kneipp allein privilegierte Malzkaffee-Fabrik.

316—20

Ein einziger Versuch wird Jederman überzeugen, dass

„Zacherlin“

wirklich das
Vorzüglichste
gegen
alle Insecten



ist, indem es — wie kein zweites Mittel — mit frappierender Kraft und Schnelligkeit, „jederlei“ Ungeziefer bis auf die letzte Spur vernichtet.

Beste Anwendung durch Verstäuben mit aufgestecktem Zacherlin-Sparger.

Man darf Zacherlin ja nicht mit dem gewöhnlichen Insectenpulver verwechseln, denn Zacherlin ist eine ganz eigene Specialität, welche nirgends und niemals anders existiert als in

versiegelten Flaschen mit dem Namen J. Zacherl.

Wer also Zacherlin verlangt und dann irgendein Pulver in Papier-Düten oder Schachteln dafür annimmt, ist damit sicherlich jedesmal betrogen.

Echt zu haben:

Cilli:	Traun & Stiger.	Cilli:	L. Leo Hanak.	St. Marein:	Jos. Wagner.
„	Alois Walland.	Montpreis:	Ludw. Schescherko	Tüffer:	And. Elsbacher.
„	Franz Zangger.	Hrastnigg:	Aloisia Bauerheim.	Trifail:	Trifailer Bruderlade.
„	Ferd. Pellé.	„	Josef Wouk.	„	Antonie Kramer.
„	Josef Matić	Sachsenfeld:	J. Globočnik.	„	Rob. Stenowitz.
„	Wogg & Radakovits.	St. Georgen:	Franz Kartin.	W.-Feistritz:	F. Stiger & Sohn.
„	Milan Hočevár.	St. Johann:	Carl del Negro.		265—12

BAD NEUHAUS

bei Gills (Steiermark).

Überhämte, Alratotherme von 29-2 Grad R. (37 Grad C.) und Stahlquelle, 8 1/2 Stunden per Giltug von Wien, 6 1/2 von Triest, 8 von Budapest entfernt, höchstgelegenes aller südsteirischen Bäder (1245 Fuß), inmitten ausgedehnter Nadelwälder, herrliches Klima, reine vollkommen staubfreie Gebirgsluft, unübertroffen wirksam in Frauen- und Nervenerkrankheiten, Schwächezuständen, Rheumatismus, Darm- u. Blasenkatarrhen u. c., eröffnet die Saison am 1. Mai.

Zum Gurgebrauche dienen: große gemeinschaftliche Bassins zu 29, zu 26 u. zu 21 Grad R., elegante Separat-Bäder, elektrische Bäder, Douche, Massage, Milch- und Wollencuren, Trinksuren u. c. Schöne und billige Wohnungen, gute Restaurants, schöner Curpaal, Speisefäle, Spiel- u. Lesezimmer, Cur-Orchester, Concerte, Bälle u. c. — Post- u. Telegraphenstation, täglich zweimalige Postverbindung mit Gills, Fahrgelegenheiten am Bahnhofe.

Anfragen und Bestellungen an die Direction der Landes-Curanstalt Neuhaus bei Gills. — Prospekte u. entgeltlich. 359-6

Wie muß man sich bei eingetretenen Verdauungsstörungen verhalten? Diese Frage beantwortet das fl. belehrende Buch. Leidende erhalten daselbe auf Wunsch unentgeltlich von Fritz Popp's Verlags-Anstalt in Heide (Schleswig-Holstein).

Kwizda's Gichtfluid

schmerzstillendes Hausmittel.

Preis einer Flasche ö. W. fl. 1.-

Kwizda's Alveolar-Zahntropfen. 1 Flaschen 50 kr.

Kwizda's Haargeist. 1 Flaschen 50 kr.

Kwizda's Hühneraugenpflaster. 1 Schachtel 35, 70 kr.

Kwizda's Hühneraugen- und Warzentinctur. 1 Flaschen 35 kr.

Kwizda's Franzbranntwein. 1 Flaschen 85 kr.

Kwizda's Alveolar-Mundwasser. 1 Flaschen 40 kr.

Kwizda's Spitzweigerichsaft. 1 Flaschen 35 kr.

Kwizda's Alveolar-Zahnpasta. 1 Porzellandose 70 kr.

Kwizda's Zwiebelpomade 1 Tiegel 80 kr.

Echt nur mitnebiger zu beziehen alle Apotheken.



Schutzmarke durch Oesterreich-Ungarns.

Tägliche Postversendung

durch das Haupt-Depot:

Kreisapothek Korneuburg bei Wien

des Franz Joh. Kwizda. 220 III.

JOHANN JOSEK

Tapezierer

185-26

Hauptplatz 12 CILLI Hauptplatz 12

empfehlte sich zu allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten. — Bestellungen werden auf das Billigste und Solideste ausgeführt. — Auch gegen monatliche Abzahlung.

Niederlage aller Gattungen Holz- u. Polstermöbel, Rosshaar-Matratzen, Waschgoldrahmen-Spiegel und Fenster-Carnissen, In- und Ausländer-Tapeten zu Fabrikspreisen, Möbel aus gebogenem Holze und Eisenmöbel.

Ganze Wohnungen werden zur Möblierung und Spalierung übernommen.

Patentirte Korksteine

in Ziegel- und Plattenformat

für Trockenlegung und Isolierung feuchter und kalter Wände

unter Garantie

für Eiskeller- und Eishäuser-Neubauten, sowie Reconstruction schlecht functionierender Objecte.

Für Isolierung

von Dächern, Plafonds etc. in Villen, Landhäusern etc. gegen Hitze u. Kälte.

Oesterr.-ungar. Fabrik

347-12

für pat. Korksteine, Korkformstücke und Kork-Isoliermasse

Kleiner & Bokmayer in Mödling.

Vertreter: Ernst Rumbold, Ingenieur in Graz, Parkstrasse 5.

Verdauungs-Wein

Der Verdauungs-Wein

(Vinum digestivum Breymesser)

aus der fürstbischöflichen Hofapotheke zu Brixen von Mr. Ph. C. Breymesser

ist das beste und sicherste Mittel jede Art von Verdauungsstörung, Verstopfung etc. in kürzester Zeit zu heilen. Preis einer grossen Flasche 1 fl. sammt Gebrauchs-Anweisung.

Meine Depots sind bei den Herren Apothekern

362-8

In Graz:

Joh. Eichler.

Meran: W. v. Pernwerth.

Laibach: J. Svoboda.

Steyr:

J. Purgleitner.

Salzburg: Dr. Sedlitzky.

Troppau: Gustav Hell.

Innsbruck:

sämmtliche Apoth.

Gmunden: A. Grobstein.

Villach: Dr. E. Kumpf.

Agram:

S. Mittelbach.

Wien: Jul. Herbabny (Neubau).

Klagenfurt: W. Thurnwald.

Bozen:

M. Liebl.

Prag: Josef Fürst.

Wels: C. Richter.

Gries: E. Lutterie.

Budapest: Josef v. Török.

Enns: A. Richter v. Kathrein.

Steinamanger: Jul. Simon.

In Cilli zu haben: J. Kupferschmidt, Apotheke.

Verdauungs-Wein

Ehren-Diplom (höchste Auszeichnung) Kochkunst-Ausstellung Wien 1885.

CACAO & CHOCOLADE
VICTOR SCHMIDT & SÖHNE
WIEN



kennzeichnen sich als **Echt**, mit unserer behördlich registrierten Schutzmarke und Firma versehen, und sind zu haben in allen Apotheken, renommierten Specerei- und Delicatessen-Handlungen, Conditoreien, sowie in sonstigen grösseren Geschäften, ferner in Cilli bei Milan Hočevan, Franz Janesch, J. Kupferschmidt, Apoth., A. Marek, Apotheke, J. Matic, Ferd. Pelle, Traun & Stiger, Alois Walland, Wogg & Radakowits, Franz Zangger.

Versendung in die Provinz per Postnachnahme.

VICTOR SCHMIDT & SÖHNE.

Wien, IV., Alleeasse 48.

352-20

Hotel Elefant.

Montag den 18. Mai 1891

Garteneröffnung

und

Concert

der

Cillier Musikvereins-Kapelle.

Anfang $\frac{1}{2}$ 8 Uhr. Entree 25 kr.

Um zahlreichen Zuspruch bittet
268— Hochachtungsvoll

M. Kallander.

Ein Lehrjunge

aus gutem Hause wird in der Gemischtwaren-
Handlung Josef Werbnigg in Neuhaus auf-
genommen. 410—2

Restaurations-Garten „zur Südbahn“.

Pfingstmontag:

Vormittags-Concert

der Cillier Musik-Vereins-
Kapelle. 409—1

Anfang $\frac{1}{2}$ 9 Uhr. Entree 25 kr.

Heute Sonntag, 17. Mai 1891

Gastgarten - Eröffnung

„zum Mohren“

Laibacherstrasse Nr. 7.

Der ergebenst Unterzeichnete empfiehlt
hiemit einem P. T. Publikum seinen bisher
bestens bekannten Sitzgarten mit Aus-
sicht auf die nächste Umgebung Cillis, sowie
die prachtvollen Santhaler Alpen zur geneigten
Benützung, und wird bestens bestrebt sein,
durch **gute Speisen und Getränke**,
sowie **sorgfältiger Bedienung**
die geehrten Gäste jederzeit zufrieden zu stellen.

Gleichzeitig erlaubt sich der Unterzeich-
nete auf seine **Kegelbahnen** aufmerk-
sam zu machen, von denen die eine stets frei
ist, während die zweite von heute an den ge-
ehrten Abonnenten zum Gebrauche zur Ver-
fügung steht.

Um geneigten Zuspruch bittet

Anton Skoberne

417—3 Gastwirt „zum Mohren“.

Circa 50 Meter-Centner gesunde

Kartoffeln

hat abgegeben zum Locobreise
von fl. 2.50 pr. Meter-Centner
à 100 kg

die Gutsverwaltung Weizsfetten
(Post Hochegg). 415—2

Schönes Heu

wird verkauft

412—1

LAVA Nr. 1

Danksagung.

Für die innige offenherzige Theilnahme an unserem namen-
losen Schmerze, der uns durch den unersetzlichen Verlust unseres
innigstgeliebten, so plötzlich entrissenen Sohnes, resp. Gatten, Vaters,
Bruders, Schwagers und Onkels des Herrn

Josef Jellenz

bereitet wurden und für das zahlreiche Geleite zur letzten Ruhe, so-
wie für die vielen schönen Kranzspenden, fühlen wir uns verpflichtet,
allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere aber den
Herren Gemeinderäthen, dem löbl. Gewerbebund und der löbl. Feuer-
wehr, unseren innigsten und herzlichsten Dank zu sagen.

Cilli, am 15. Mai 1891.

416—1

Die trauernd Hinterbliebenen.

Oeffentlicher Dank!

Für die wahrhaft tröstenden zahlreichen Beweise reger Theilnahme, welche
uns während der Krankheit unserer unvergesslichen, nur zu früh entrissenen Tochter

MIZZI

dargebracht wurden, sowie für die vielen und schönen Kranzspenden, welche das
Leichenbegängniß unserer theueren Verbliebenen gewiß rührend gestalteten, erlauben
wir uns allen Freunden und Bekannten hiemit unseren innigst gefühlten, wärmsten
Dank auszusprechen.

Blasius und Maria Pleškal,
Gastgeber und Hausbesitzer in Marburg.

411—1

Bekanntmachung.

Die Genossenschafts-Vorsteherung der Hafner in Graz
gibt um Irrthümer zu vermeinden allen arbeitssuchenden Hafnergehilfen
bekannt, daß sich die Arbeits-Vermittlung der Genossenschaft beim

braunen Hirschen, Tittrichsteinplatz in Graz

befindet, und jeder andere Arbeits-Vermittlung von Seite der Genossen-
schafts-Mitglieder nicht benützt wird.

Graz, 12. März 1891.

414—3

Lorenz Schleich,

Genossenschafts-Vorsteher.

Junger Commis

nach der Auslehre findet Aufnahme in der Gemischt-
warenhandlung des **Johann Razborsek**,
St. Martin bei Littai (Krain). 385—3

5 bis 10 täglichen sieche-
ren Verdienst ohne
Kapital und Risiko
bieten wir Jedermann, der sich mit dem Verfaufe von geprüften
gehalteten Fellen und Staatspapieren befaßt will. — Anträge
unter „Lose“ an die Annoncen-Expedition J. Danneberg,
Wien, I., Kampfgasse 8. 244—10

Schnell-Läufer

Richter (aus Wien)

gibt Sonntag, 17. Mai punkt 3 Uhr nachm.
auf dem kleinen Exerzierplatz

eine zweite und

letzte Vorstellung

(auch bei ungünstigem Wetter) 418—1

Alles Nähere besagen die Anschlagzettel.

Grosse Heumahd-Licitation

im Stadtpark

am Sonntag, den 24. Mai 1891 um 11 Uhr vormittags.

GUSTAV SCHMIDT.